

Donnerstag, 30. März 2023

## Wiesbadener Autorin Jutta Schubert liest Kurzgeschichten

Es sind berührende Gefühlsminiaturen. Sie haben als Konstante den Mond. So heißt auch der Titel des Bandes „Der Mond ist ein Licht in der Nacht“

Von *Anja Baumgart-Pietsch*



Jutta Schubert, Archivfoto (© Ruben Koenig)

WIESBADEN. In der Jugend können Nächte ewig dauern – im Alter auch, aber die Gründe sind dann andere. Eine Konstante ist der Mond, der mildes Licht spendet oder als dünne Sichel am Himmel steht. „Der Mond ist ein Licht in der Nacht“, so heißt der neue Erzählband der Wiesbadener Autorin Jutta Schubert. 17 Geschichten hat sie verfasst, eigentlich sollte der Band schon früher erscheinen, doch unterschiedliche Ereignisse hinderten sie daran. Nun ist er im „Kulturmaschinen“-Verlag herausgekommen, und im Rahmen der „Wiesbaden liest“-Reihe der unabhängigen Buchhandlungen stellte Jutta Schubert, die in Schierstein lebt, ihn vor.

# WIESBADENER KURIER

Gastgeber war die „Buch-Ecke“, ebenfalls in Schierstein: Hausherr Andreas Dieterle freute sich darüber, dass die Autorin bereits zum vierten Mal ein Buch bei ihm vorstellte. Die kleine „Buch-Ecke“ platzte aus allen Nähten, als Jutta Schubert drei ihrer Mond-Geschichten vorstellte – nicht alle seien kurz genug zum Vorlesen, sagte sie. In allen aber finde sie sich wieder, obwohl „nichts Autobiographisches“ darin enthalten sei: Alles sei Fiktion, „aber eben doch persönlich“. Gewidmet ist die Geschichtensammlung zwei Menschen, die während der Arbeit an dem Buch verstorben sind: Schuberts Vater und einer guten Freundin. Auch dies also eine sehr persönliche Note, „für mich untypisch“, bekannte die Autorin.

Und las zunächst „Sommerschatten“, die Geschichte, mit der das Buch beginnt. Es sind drei Freunde, zwei Jungs und ein Mädchen, die in einer langen Sommernacht erkennen, was Erwachsenwerden heißt. Fast endet die Nacht am See dramatisch, das Unheil kann gerade noch abgewendet werden. „Ab morgen sind wir sterblich“, schließt die Ich-Erzählerin die berührende Geschichte, in der der Mond nur kurz auftaucht – wie in vielen anderen Erzählungen auch. „Es ist eine kleine Note, die aufscheint, manchmal kann man ihn fast verpassen“, sagte Jutta Schubert. Doch der stille Begleiter der Erde hat eine wichtige Rolle, und so hat sie ihn zum Leitmotiv ihrer Stories erkoren.

Auch der Protagonist der titelgebenden Geschichte schaut sich den Erdtrabanten in der Nacht wehmütig an. Es ist ein alter Mann, dessen Frau im Krankenhaus liegt. Ob sie noch einmal zurückkommt? Man weiß es nicht. „Der Anblick des Mondes beruhigte ihn“, liest Jutta Schubert. „Ein Licht, das tröstet.“ Mit großer Empathie schildert Schubert die Gedanken eines Menschen, der den größten Teil seines Lebens gelebt hat. „Ich werde mich ausruhen. Ein einzelner Mann allein kann sich nicht immer weiter um alles kümmern.“ Es sind keine klassischen Kurzgeschichten mit überraschender Pointe. Es sind Gefühls-Miniaturen, die berühren. Auch die dritte, die in New York spielt, passend zum Titelfoto des Bandes, auf dem der Mond mit den Wolkenkratzern der Metropole um die Wette leuchtet. Hier ist ein Paar in den besten Jahren im Urlaub und überlegt, was ihnen im Leben wichtig ist.

Jutta Schubert lässt es offen, Lesende oder Zuhörende sollen weiterspinnen, was noch passieren könnte – und was nicht. Sie spart auch Alltäglichkeiten nicht aus, was den Erzählungen eine große Nähe und Authentizität verleiht. Die Protagonisten meint man zu kennen, ebenso wie man ähnliche Erinnerungen an alte Opel Kadett oder „Smoke on the water“, Pausenbrote und erste Liebe hegen dürfte. Und Ängste vor dem, was unweigerlich noch kommt: Alter, Krankheit, Tod. Doch das Mondlicht vermag – zumindest in den so lebensnah und sprachlich präzise erzählten Geschichten von Jutta Schubert – Trost zu spenden. Und das ist ja nicht das Schlechteste, was man über ein Buch sagen kann.